

## **„Das Projekt soll keine Eintagsfliege sein“**

FILDERSTADT: Stadt will Migranten gezielt für Umweltthemen gewinnen - Dafür werden Mentoren ausgebildet

**Zusammen mit dem Verein Integra hat das Umweltschutzreferat der Stadt Filderstadt das ÖEN-Mentoren-Projekt ins Leben gerufen. Mehrsprachige Bürger werden ausgebildet, um Umweltthemen in das Umfeld der Migranten zu tragen.**

Von Lorena Greppo

Im Januar lief das Projekt der Mentoren für Ökologie, Energie und Nachhaltigkeit, kurz ÖEN, von der Stadt Filderstadt und dem Verein Integra an. Es ist eines der ersten Projekte, das im Rahmen des Klimaschutzkonzeptes der Stadt entstanden ist und ist auf Ende des Jahres befristet.

28 Prozent der Bevölkerung Filderstadts haben einen Migrationshintergrund, das sind 12 600 Menschen. Bisher seien sie bei Umweltthemen kaum erreicht worden, so Klimaschutzmanager Hannes Lauer. Dies wolle man ändern. Zu diesem Zweck werden mehrsprachige Bürger in sieben Bereichen ausgebildet. Themen sind etwa „Sparsamer Stromverbrauch“ oder „Umweltbewusste Mobilität“. So sollen sie Informationen erhalten, die sie dann in ihren Netzwerken in Beratungsgesprächen teilen.

Der Verein Integra leiste vor allem Integrationsarbeit, erklärt die Vorsitzende Barbara Havlaci-Ludwig. Man verstehe sich selbst als Brückenbauer zwischen den Migranten und der sogenannten Aufnahmegesellschaft. Das ÖEN-Mentoren-Projekt sei jedoch selbst für Integra neu, ist es doch kein klassisches Hilfsprojekt. Wichtig sei, dass Informationen zum Thema Klimaschutz in die Haushalte getragen werde, erklärt Barbara Scheubert, die Integrationsbeauftragte der Stadt. Bürgermeister Reinhard Molt will, dass Menschen mit Migrationshintergrund durch dieses Projekt nicht nur an Umweltthemen partizipieren, sondern auch profitieren. „Ökologie bringt auch ökonomische Vorteile.“ Davon sollen alle Bürger einen Nutzen haben. Deshalb sei es wichtig, dass solche Informationen auf persönlicher Ebene weitergetragen werden.

Für Halyna Burt und Leyla Ayaz, zwei der Mentorinnen in Ausbildung, war der erste Schritt, die Informationen auszutesten und Tipps anzuwenden. Sie mussten auch eigene Angewohnheiten ablegen. Burt ist sich sicher, dass man Anliegen nur dann weitergeben kann, wenn man auch wirklich dahinter steht. So könne sie sagen: „Ich mache das auch so und kann bezeugen, dass das gut und sinnvoll ist.“ Die Resonanz sei positiv gewesen.

Nachhaltigkeitsbildung sei aber ein langer Prozess, da mit Gewohnheiten gebrochen werden müsse, sagt Mehmet Havlaci von Integra. Deshalb sei es sein vorrangiges Anliegen, das Projekt zu verlängern. Allerdings sei vor allem die Finanzierung noch unklar. Auch andere Städte und Gemeinden seien am Projekt interessiert und so führe man bei Integra derzeit viele Gespräche über die Weiterführung.

Bürgermeister Molt signalisiert Interesse und findet: „Das Projekt soll keine Eintagsfliege sein.“ Die Nachhaltigkeit des Mentorenprogramms könne nur durch kontinuierliche Arbeit gewährleistet werden. Erste Erfolge verzeichnen die Mentoren nicht nur bei sich selbst, auch im Verhalten der Nachbarn lasse sich, wie etwa bei der Mülltrennung, ein Wandel beobachten.

Artikel vom 22.08.2015 © Eßlinger Zeitung